

## 4. Entstehung fremdenfeindlicher Einstellungen in Gruppen und die Rolle von Medien

### Ansätze aus den Kommunikations- und Medienwissenschaften

Im Zentrum dieses Beitrags steht die Frage im Vordergrund, wie aus einzelnen psychischen Dispositionen (individuelle Vorurteile) Gruppeneinstellungen werden und welche gruppenspezifischen Prozesse hierbei wirken. Die mediale Berichterstattung hat in Bezug auf die Verstärkung gruppenspezifischer Prozesse eine wichtige Bedeutung, da allein durch die breite mediale Infrastruktur in Deutschland eine enorme Reichweite der transportierten Aussagen gewährleistet wird. Welche Ansätze aus dem Bereich der Medienwirkungsforschung können hier nun von Bedeutung sein? Es soll auf zwei Konzepte eingegangen werden. Dies ist zum einen die individuelle Selektion bei der Auswahl von zu konsumierenden Medieninhalten mit dem Ziel, kognitive Dissonanzen zu vermeiden. Hinter diesem Konzept steckt die Annahme, dass Menschen nur die Medieninhalte konsumieren, die ihre bereits vorhandenen Einstellungen und die Wahrnehmung der Wirklichkeit bestätigen. Werden demnach Medieninhalte konsumiert, welche die vorhandenen Einstellungen in Frage stellen, löst dieses den Zustand der kognitiven Dissonanz aus, welcher als unangenehm empfunden wird, so dass diese kognitive Dissonanz aufgelöst werden muss. Die Auflösung der kognitiven Dissonanz ist dabei mit größerer Anstrengung verbunden, so dass Individuen bereits im Vorfeld versuchen, Medieninhalte zu meiden, welche eben diese kognitive Dissonanz auslösen könnten.<sup>1</sup> Diese Annahme deckt sich ebenfalls mit der „Selective Exposure“-Hypothese, wonach Personen, die schon konsistente Einstellungen in Bezug auf eine bestimmte Thematik haben (z.B. in Bezug auf Muslime), gezielt solche Medieninhalte suchen, welche ihre Ansichten „abpolstern“.<sup>2</sup> Dieser Ansatz alleine kann jedoch nicht die Entstehung einer geschlossenen abwertenden Wahrnehmung von bestimmten Gruppen (z.B. Muslime, Migranten) in Kleingruppen, also auf der Mesoebene, erklären. Ein hierbei sicherlich hilfreicher Ansatz ist der des sogenannten Opinion Leaders. Demnach existieren in Kleingruppen und kleineren Netzwerken Personen, welche als besonders kompetent in einzelnen Themengebieten wahrgenommen werden, weil diese sich intensiver mit der Thematik befassen, häufiger diese Themen in den Massenmedien konsumieren und entsprechend häufiger innerhalb der Gruppe Stellung beziehen. Bei Fragen

---

<sup>1</sup> Vgl. Schenk, Michael: Medienwirkungsforschung, 2., vollst. überarb. Aufl., Tübingen 2002, S. 147 ff.

<sup>2</sup> Vgl. Schenk 2002, S. 191 sowie 153 ff.

diese Thematik betreffend fungiert diese Person als Experte für die übrigen Gruppenmitglieder und kann somit das Meinungsbild innerhalb der Gruppe wesentlich mit beeinflussen.<sup>3</sup> Es ist nun zu vermuten, dass die medienbasierte Herausbildung von negativen Images von Minderheitengruppen auf einen beidseitigen Verstärkereffekt zurückzuführen ist. Dahinter steckt folgende Annahme: Aufgrund bestimmter psychischer Dispositionen bilden sich auf individueller Ebene ablehnende Einstellungen gegenüber Minderheitengruppen. Die projektive Identifizierung dieser Gruppen, durch welche diesen bestimmte negative Eigenschaften zugeschrieben werden, findet dabei zunächst auf der Mikroebene statt und wird durch entsprechende Berichterstattung und durch Opinion Leader innerhalb der eigenen Gruppe verstärkt. Berücksichtigt man nun das Konzept der Vermeidung kognitiver Dissonanz, so dürfte dies zu einem verstärkten Konsum von Medieninhalten führen, welche die negativen Einstellungen und Images gegenüber den jeweiligen Minderheitengruppen bestätigen. Da ein großer Teil der Medienwirtschaft privatwirtschaftlich organisiert ist und diese somit entsprechend profitorientiert arbeiten muss, liegt die Vermutung nahe, dass auf die verstärkte Zuwendung zu bestimmten Medieninhalten dahingehend reagiert wird, dass man die Berichterstattung in diese Richtung weiter vorantreibt. Kommt es zu einer verstärkten Hinwendung beim Konsum von Medieninhalten, welche bestimmte Minderheitengruppen negativ darstellen, so kann hieraus ein ökonomischer Handlungszwang entstehen, der diese negative Berichterstattung weiter fördert, da sich mit dieser in diesem Moment eine Gewinnsteigerung erzielen lassen kann. Doch nicht nur die reine Gewinnsteigerung, welche mit einer entsprechenden Berichterstattung ja nicht zwangsläufig garantiert ist, ist hier zu betrachten. Letztendlich geht es für die Medienschaffenden auch darum, die Anschlussfähigkeit in Bezug auf die aktuell dominierende Medienagenda nicht zu verlieren. Somit würden sich Medienkonsumenten und die Medienwirtschaft gegenseitig verstärken hinsichtlich der Herausbildung von bestimmten negativen Images von Minderheitengruppen. Auch hier sei beispielhaft auf die Darstellung von Hartz IV Empfängern als arbeitsscheu oder das Tragen des Kopftuchs als Symbol der Frauenunterdrückung hingewiesen. Bleibt man innerhalb der hier dargestellten Annahme, kann diese zu der absurden Situation führen, dass Redaktionen negativ über bestimmte Minderheitengruppen berichten und entsprechend die „Nachfrage“

---

<sup>3</sup> Vgl. Schenk 2002, S. 320-329

nach diesen Negativimages bedienen, ohne dass dies ihre eigene tatsächliche Meinung widerspiegelt.

Diese Dynamik birgt eine gewisse Gefahr in sich, wenn man das Konzept der Schweigespirale der Medienwissenschaftlerin Elisabeth Noelle-Neumann hinzuzieht. Diese besagt, dass durch eine entsprechende Medienberichterstattung und verstärkende Äußerungen von Elitenangehörigen eine Minderheitenmeinung als scheinbare Mehrheitsmeinung erscheinen kann. Dies geschieht prozesshaft, indem sich die entsprechende Meinung immer stärker als dominantes Meinungsbild herauskristallisiert. Aus Angst vor drohender sozialer Isolation äußern diejenigen, die eine andere Meinung vertreten immer seltener öffentlich ihre Meinung, was spiralartig fortschreitet und letztendlich zu einem Verschwinden dieser Meinung aus der öffentlichen, speziell medialen, Darstellung führen kann.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Schenk 2002, S.489 ff.